

# *Die Dachauer Strumpfstricker*

*Von Dr. Gerhard Hanke*

Das Dachauer Strumpfstrickerhandwerk war ein relativ kurzlebiges Handwerk und wurde wie alle anderen zünftischen Handwerke von Männern ausgeübt. 1715 kam der erste Strumpfstrickermeister nach Dachau, und nach dem Tod des letzten Dachauer Strumpfstrickers im Jahre 1824 übte dessen Witwe das Handwerk noch eine gewisse Zeit aus, doch nicht bis zu ihrem Tod im Jahre 1852. Der Dachauer Gewerbesteuerkataster von 1850 nennt keinen Strumpfstricker mehr. Auch später fand

sich kein Nachfolger. In ähnlicher Weise finden wir in dem 1713 nach Fürstenfeldbruck gekommenen Strumpfstricker Peter Rott (Geisinger Straße) den ersten Vertreter dieses Handwerks am Ort. Ihm folgte 1759 sein Sohn Anton Rott als Inhaber der Werkstatt.

Gestrickte Strümpfe waren hier Anfang des 18. Jahrhunderts eine Neuheit. Erst nach dem Spanischen Erbfolgekrieg kamen sie im Dachauer Land in Mode. Vordem kannte man hier nur genähte Strümpfe. Das Dachauer

Marktalmosen, das arme Lehrlinge und Gesellen tatkräftig unterstützte, ließ bis 1714 die Strümpfe noch beim Schneider nähen. So fertigte der Schneider Joseph Neumayr 1701 drei armen Lehrlingen neue »Röckh, Leibl, Hosen und 3 Par Strimpf«<sup>1</sup> und 1704 dem »Ploschen Hänsl ein Kamisol und ein Paar Hosen«; dazu »doppelt« er ihm ein Paar Strümpfe.<sup>2</sup> Dieses »Doppeln«, d. h. Aufnähen einer Sohle, scheint wegen der besseren Haltbarkeit allgemein üblich gewesen zu sein, denn im selben Jahr hatte Schneider Neumayr auf Kosten des Marktalmosen auch dem »Hafner Hänsl« u. a. »ain paar Strimpf gedoppelt«<sup>3</sup> und 1703 wurden dem Schmiedelehrlingen Johann Martin »1 Paar Strimpf und ein Paar Sohlen zu 46 kr« gekauft.<sup>4</sup> Ob es sich bei letzteren allerdings noch um genähte Strümpfe handelte, ist nicht ganz klar, denn diesmal ist der Schneider nicht als der Anfertiger genannt. Desgleichen heißt es 1719, dem Sattlerjungen Caspar Schreiner seien wegen seiner Armut um 40 kr ein Paar Strümpfe gekauft worden.<sup>5</sup> Daß die »gekauften Strümpfe« keine Schneidererzeugnisse mehr waren, wird dann aus einem Eintrag des Jahres 1721 ganz deutlich, denn hier erhielt der inzwischen ausgelernte Sattler Caspar Schreiner für die Wanderschaft vom Marktalmosen näher bezeichnete Kleidungsstücke, die der Schneider um 4 fl 22 kr anfertigte, und dazu wurden ihm für 42 kr ein Paar Strümpfe gekauft.<sup>6</sup> Doch noch im Jahre 1714 hatte der Schneider Franz Pischetsrieder dem Schlosserlehrlingen Joseph Löffler ein Paar Strümpfe, ein Paar Hosen samt den Hosenträgern, ein rotes Leibl und ein Paar Handschuhe für 45 kr genäht.<sup>7</sup>

Die Veränderung der Herstellungsmethode war vor allem durch die Ansässigmachung eines gelernten Strumpfstrickers in Dachau im Jahre 1715 hervorgerufen worden. Der Markt Dachau war nach Aufkommen der neuen Strumpfmode offensichtlich daran interessiert, ein Mitglied des Strumpfstrickerhandwerks unter seinen Bürgern zu haben, um von auswärtigen Erzeugern unabhängiger zu sein, kosteten doch ein Paar gewirkte Burschenstrümpfe zwischen 40 und 46 kr, während der Schneider für diesen Preis, wie wir sahen, ein Paar Strümpfe, ein Paar Hosen mit Hosenträgern, ein Leibl und ein Paar Handschuhe nähte. Im Vergleich dazu erhielt ein Tagewerker Anfang des 18. Jahrhunderts einen Tageslohn von 15 kr. Weil es aber im damaligen Kurfürstentum Bayern noch wenige Strumpfstricker gab, war der bürgerliche Rat sicher erfreut, als sich der aus Trefurt in Sachsen (später Landkreis Mühlhausen) stammende »Strimpfmacher« Bartholomäus Feldtner um das Dachauer Bürgerrecht bewarb, obwohl dieser Protestant war. Sachsen war damals und auch in der Folgezeit in der Strumpferzeugung führend. Nachdem nun Bartholomäus Feldtner von »dem Khözerthumb abgestanden« und katholisch geworden war<sup>8</sup> sowie am 3. Juni 1715 die Dachauerin Elisabeth Schillhorn (\* 28. 6. 1681 in Dachau, † 18. 7. 1742 in Dachau)<sup>9</sup> eine Tochter des Dachauer bürgerlichen Pfeifers Georg Schillhorn, geheiratet hatte, erhielt er am 31. Juli dieses Jahres für 16 fl das Dachauer Bürgerrecht.<sup>10</sup> Vom zu zahlenden Bürgerrechtsgeld wurde ihm sodann noch ein Gulden nachgelassen.<sup>11</sup> Als Trauzeugen traten bei der Hochzeit der Kistler Simon Prugger, der Fischer Georg Wiespöck, der Schneider Anton Leopold und ein nicht näher bestimm-

barer Bartholomäus Streicher auf. Bei der Bürgerrechtsverleihung fungierten der Bierbräu Augustin Freitag, der Wundarzt Ignaz Mayr, der Schlosser Johann Georg Spitzer und der Schulmeister Johann Mathäus Lukas Miller als Bürgen. Neun Jahre später, am 13. März 1724, übergab dann Georg Schillhorn seiner Tochter und deren Ehemann sein Haus Nr. 83 im Altenmarkt.<sup>12</sup> Die Geschäfte des bürgerlichen »Strimpfmachers« scheinen aber nicht sonderlich gut gegangen zu sein, denn am 1. Juni 1726 mußte das Ehepaar zur »Notdurft« 100 fl von der Verwaltung des Pfarrgotteshauses St. Jakob leihen<sup>13</sup> und ihr Haus schließlich am 4. Februar 1727 dem Maurer Johann Lettner verkaufen.<sup>14</sup> Lettner zahlte prompt. Schon am 24. Juli 1727 erhielt er die Quittung für die bezahlten 440 fl Kaufschilling und 6 fl 40 kr »Handleikauf« (Drangeld).<sup>15</sup>

Aus der Ehe des Bartholomäus Feldtner waren bis 1721 sechs Kinder hervorgegangen, von denen aber nur die am 12. Februar 1718 geborene Maria Catharina zu einer Heirat kam. Sie ehelichte am 24. November 1738 den Dachauer Fischerssohn und bürgerlichen Fischer Johann Georg Wiespöckh (\* 17. 2. 1716 in Dachau, † 13. 12. 1771 in Dachau), der sodann am 1. Dezember 1739 das Dachauer Bürgerrecht für 16 fl erwarb.<sup>16</sup> Die Braut brachte in die Ehe das Haus Nr. 142 am Kühberg ein, das sie von ihrem Großvater Georg Schillhorn erbte. Georg Schillhorn hatte das Haus erst am 10. September 1736 um



Heimatmuseum Schwabmünchen: Strickerpaar beim Stricken baumwollener Strümpfe (alte Aufstellung).

330 fl und 3 fl 20 kr Handleikauf erworben.<sup>17</sup> Als Heiratsgut wurde Johann Georg Wiespöckh auch die Strumpfstrickergerechtigkeit seines Schwiegervaters übertragen, die Wiespöckh nun offensichtlich neben seinem Hauptberuf als Fischer ausübte. Der Berufserfolg scheint aber gering gewesen zu sein, denn am 17. April 1750 verkaufte er seine Strumpfstrickergerechtigkeit dem Münchner Strumpfstrickergesellen Sebastian Epele um 25 fl.<sup>18</sup>

Sebastian Epele stammte aus Hohenreuten, Herrschaft Mindelheim, und dürfte in München als Geselle bei Elisabeth Ernst gearbeitet haben, der Witwe des vermutlich 1740 verstorbenen Strumpfstrickers Stephan Ernst. Die Strumpfstricker Ernst waren wohlhabende Münchner Bürger. Am 13. November 1704 hatte der Strumpfstricker Johann Melchior Ernst mit seiner Ehefrau Anna Katharina das Münchner Haus, Oberer Anger 46, um 2900 fl und 25 fl Leikauf erworben und hier eine Strumpfstrickerei begründet. Am 1. August 1726 übernahm dann der Sohn Stephan Ernst die Strumpfstrickerwerkstatt und das Haus um 3600 fl.<sup>19</sup> Aus der Ehe scheinen aber keine überlebenden Kinder hervorgegangen zu sein, denn ab Mai 1740 führte Elisabeth Ernst die Werkstatt als Witwe mit Gesellen weiter, wie dies zu jener Zeit vielfach üblich war. Meisterwitwen waren ja nach allgemeinem Brauch vollberechtigte Zunftmitglieder.

Sebastian Epele hatte im Frühjahr 1750 – offensichtlich noch in München – eine Maria Anna Spiell aus Brunn geheiratet und nahm nun erfreut die Gelegenheit wahr, in Dachau eine Strumpfstrickergerechtigkeit günstig erwerben zu können. Für 15 fl erhielt er im Sommer 1750 auch das Dachauer Bürgerrecht.<sup>20</sup> Nur zu einem Hauskauf bot sich im Markte keine passende Gelegenheit. Und dies scheint auch der Grund dafür gewesen zu sein, daß Sebastian Epele bereits im Jahre 1754 mit seiner Familie – seine Frau hatte ihm inzwischen in Dachau drei Kinder geboren – wieder nach München zog. Die Strumpfstrickerswitwe Elisabeth Ernst scheint ihm nun Hoffnungen auf den Erwerb ihres Hauses und die Übernahme der offensichtlich florierenden Strumpfstrickerwerkstatt gemacht zu haben. Doch erst neun Jahre später, am 13. Oktober 1763, kam der Kauf um 4100 fl zustande. Sebastian Epele starb im Frühjahr 1771. Am 19. April 1771 wurde sein am 26. Dezember 1751 in Dachau geborener Sohn Johann Evangelist Epele, ebenfalls ein gelernter Strumpfstricker als Erbe des Hauses München, Oberer Anger 46, und der Strumpfstrickerwerkstatt eingetragen.<sup>21</sup>

Den Dachauer Kramern, die ebenfalls Strümpfe in ihrem Sortiment führten, kam der Wegzug des Strumpfstrickers Sebastian Epele nach München sehr gelegen. Um sich der lästigen Konkurrenz zu entledigen, kaufte die Dachauer Kramernzunft die »Strumpfstrickergerechtigkeit«. Doch dies war nicht im Sinne der landesherrlichen Regierung. Auf nicht mehr feststellbare Art gelang es nun dem Dachauer bürgerlichen Pflasterzöllner Johann Georg Pinzer am 24. September 1754, den Befehl des Rentmeisters (heute Regierungspräsident) zu erlangen, die Dachauer Strumpfstrickergerechtigkeit sei seiner am 30. April 1728 in Dachau geborenen noch ledigen Tochter Maria Anna Catharina Pinzer um 25 fl zu verkaufen; die Erwerberin erhielt auch die Genehmigung, diese Gerechtsame einem gelernten Strumpfstricker in die Ehe

einzubringen. Am 24. Oktober 1754 erfolgte der Kaufvertrag für diese Rechtsübertragung.<sup>22</sup> Schon bald konnte die 27jährige Pflasterzöllnerstochter den Strumpfstricker Bartlme Moser, einen Sohn des Bauern Georg Moser aus Unading im Schwarzwald, Landgrafschaft Baar, als ihren »Heiratsgegenstand« vorstellen. Es galt noch eine Schwierigkeit zu überwinden: Moser war Leibeigener. Um aber in die Münchner Strumpfstrickerzunft als Meister aufgenommen zu werden und in Dachau das Bürgerrecht erlangen zu können, mußte er frei sein. Bis Anfang Februar 1755 gelang es ihm, von der Landgrafschaft Baar eine Bestätigung darüber zu erbringen, daß er »von der behafteten Leibeigenschaft gänzlich liberiert und befreiet worden«. Zugleich legte er den Meisterbrief für seine in München gemachten Meisterstücke vor.<sup>23</sup> Am 10. Februar 1755 erfolgte im Pfarrgotteshaus St. Jakob die Trauung, wobei als Trauzeugen für den Bräutigam der Strumpfstricker Johann Moser aus Haidhausen – offensichtlich ein Bruder – und für die Braut der Dachauer bürgerliche Schuhmachermeister Georg Romeis auftraten. Am 13. Februar 1755 verlieh der bürgerliche Rat Bartlme Moser für 16 fl das Dachauer Bürgerrecht, machte ihm dabei aber zur Auflage, daß er außer den in seinem Handwerk verfertigten Strümpfen, keine weiteren Strumpfwaren verkaufen dürfe. Deren Verkauf blieb den Dachauer Kramern vorbehalten.<sup>24</sup>

Das Ehepaar Moser konnte dann am 7. November 1758 das Haus des Lederers Franz Xaver Adam Müller, oben am Kühberg für 500 fl erwerben.<sup>25</sup> Weil das Geschäft zwar florierete, es aber zunächst an Bargeld fehlte, mußte Geld aufgenommen werden. Mit Schuldbrief vom 7. November 1758 lieh ihnen der Dachauer Pfarrherr Joseph Heitmayr zum Hauskauf 400 fl.<sup>26</sup> In dem zur hypothekarischen Sicherung nachträglich abgeschlossenen Heiratsbrief vom Tag darauf, bestätigte das Ehepaar Moser, daß der Ehemann 100 fl Heiratsgut in die Ehe eingebracht hatte, die Ehefrau dagegen die Strumpfstrickergerechtigkeit.<sup>27</sup>

Aus der Ehe gingen elf Kinder hervor, von denen allerdings die meisten als Kleinkinder starben. Das Strumpfstrickerhandwerk erlernten der älteste Sohn Johann Georg sowie Jakob, der 1786 die väterliche Strumpfstrickerwerkstatt übernahm. Demgegenüber heiratete Johann Georg 1779 nach Aichach und erhielt 300 fl Heiratsgut<sup>28</sup> sowie 15 Jahre später weitere 100 fl mütterliches Erbe.<sup>29</sup> Am 3. März 1780 wurde er in Aichach als bürgerlicher Strumpfstrickermeister aufgenommen.<sup>30</sup>

Bartlme Moser wurde 1776 als angesehenener Bürger in die Ratsgmain und 1777–1779 in den Äußeren Rat gewählt. Als Trauzeuge fungierte er bei Heiraten je eines Marktbotens, Loderers, Maurers, Schuhmachers, Leinwebers und Zimmermeisters; bei dem Zimmermeister übernahm er mit seiner Frau von 1780 bis 1785 auch die Ehrenpatenschaft für dessen Kinder. Zur Bürgersteuer war er mit 1 fl 4 kr veranschlagt, was etwa der Steuer entsprach, die auch der Hafner Georg Wohlfahrt, der Fischer Joseph Friz, der Zimmermeister Joseph Puchberger, der Kupferschmied Benno Grünwald, der Schlosser Johann Rogenhofer, der Kaminkehrer Veit Ertl, der Glaser Mathias Hofpaur und der Schuhmacher Michael Kopp zu zahlen hatten.<sup>31</sup>

Es ist nicht leicht, etwas Konkretes über die Art der von

Der Münchner Strumpfhändler Franz Paul Heußler ist auf den Dachauer Jahrmärkten mehrfach als Anbieter von Strümpfen vertreten. In nebenstehender Bescheinigung wird ihm bestätigt, daß die von ihm angebotenen Strümpfe aus Schwabmünchen stammen (Stadtarchiv Schwabmünchen): »Dem Magistrat des Markts Schwabmünchen. Wird dem Franz Paul Heußler, Strumpfhändler zu München zu seiner Legitimation beurkundet, daß er der Klotz und Kiederischen Familien theils Wolle, theils Garn abgebe, um für ihn baumwollene Strümpfe, Schlafhauben und sonstige Baumwollwaren zu verfertigen, welche ihm von Zeit zu Zeit in größern Quantitäten nach München zugestellt werden, wodurch dem hiesigen Markte bei dem Stande alles Erwerbes ein großer Vortheil zugeht und doch aller Orten empfohlen zu werden verdient. Schwabmünchen den 4. July 1822, der Bürgermeister.«

Ihm

Magistrat. des Markts Schwabmünchen

---

Altid dem Franz Paul Heußler Strumpfhändler zu München  
 zur feiner Legitimation Beurkundet, daß er der Klotz und  
 Kiederischen Familien theils Wolle, theils Garn abgibt, um  
 für ihn baumwollene Strümpfe, Schlafhauben, und sonstige  
 Baumwollwaren zu verfertigen, welche ihm von Zeit zu Zeit  
 in größern Quantitäten nach München zugestellt werden,  
 wodurch dem hiesigen Markte bei dem Stande alles Erwerbes  
 ein großer Vortheil zugeht und doch aller Orten empfohlen  
 zu werden verdient. Schwabmünchen den 4. July 1822  
 der Bürgermeister

den Dachauer Strumpfstrickern hergestellten Strümpfe auszusagen, weil aus dem Markt Dachau nur sehr wenige Verlassenschaftsinventare dieser Zeit erhalten blieben, die vielleicht nähere Auskunft hätten geben können. Das bei der Bürgeraufnahme des Bartlme Moser 1755 ausgesprochene Verbot deutet an, daß die von den Kramern verkauften Strümpfe gegenüber den Erzeugnissen des Dachauer Strumpfstrickers von unterschiedlicher Qualität waren. Aus den wenigen überlieferten Quellenbelegen glaube ich aber herauslesen zu können, daß die Dachauer Strumpfstricker im 18. Jahrhundert ausschließlich wollene Strümpfe fertigten, und zwar wollene Männer- und Frauenstrümpfe. Die Kramer dagegen scheinen überwiegend baumwollene Strümpfe verkauft zu haben. Der Dachauer Strumpfstricker scheint dann ab Ende des 18. Jahrhunderts deshalb in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen zu sein, weil die wollenen Strümpfe aus der Mode kamen. Bei den Frauen setzte sich schrittweise der überwiegende oder ausschließliche Gebrauch von Baumwollstrümpfen durch, die dann ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit den berühmten Dachauer Stickmustern bestickt waren;<sup>32</sup> bei den Männern war der Umstand absatzhemmend, daß im

ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die bis dahin übliche Kniehose der langen Stiefelhose wich. Der verdienstvolle Beitrag von Frau Dr. Brückner aus dem Jahre 1973 zu diesem Thema ging noch davon aus, daß Frauenstrümpfe überhaupt nicht aus Wolle, sondern ausschließlich aus der dünneren und geschmeidigeren Baumwolle – meist aus kräftig blau eingefärbtem Garn – handgestrickt wurden. Diese Meinung läßt sich nach den vorliegenden Quellenbelegen nicht halten. So befanden sich 1729 im Nachlaß der Dachauer Leinwebersfrau Maria Pichler »1 par weiß wollene strimpf«.<sup>33</sup> Die Maurersfrau Anna Hillmayr hinterließ 1763 u. a. »1 weißes par Strümpf und 1 wollenes par Strümpfe«.<sup>34</sup> Dieser Quellenbeleg läßt darauf schließen, daß wollene Strümpfe zumindest ab dieser Zeit ausdrücklich gekennzeichnet wurden, so daß die im Unterschied dazu ohne Materialangabe genannten Strümpfe aus einem anderen Material gefertigt und vermutlich von den Kramern vertrieben wurden. 1767 hinterließ eine Zimmermannswitwe nur wollene Strümpfe, und zwar »ain paar weiß wollene Strimpf«.<sup>35</sup> 1785 hinterließ die Loderersfrau Franziska Puechert »3 Paar weiße Strümpfe«,<sup>36</sup> 1790 die Sattlersfrau Katharina Hirschauer »2 paar blaue Frauen-

strümpfe« und 1793 die Zimmermannsfrau Magdalena Schnabl »2 Paar weiß-baumwollene Strümpfe und 2 Paar wollene Strümpfe«.38 Die Bäuerin Ursula Sedlmayr von Durchsamsried hinterließ 1799 »3 paar weiß baumwollene Strümpfe«.39 Zur Hochzeitskleidung des Dachauer Gastgeb Ignaz Lumberger (Kraiswirt) gehörten 1781 »weißseidene Strümpfe«.40

Ab dem Jahre 1760 bereitete die erste bayerische Baumwollstrumpfmanufaktur in Reichenhall den handwerklichen Strumpfstriekern eine große Konkurrenz, zumal das Schwergewicht der Produktion dieser am 20. März 1760 gegründeten Manufaktur in ungefärbten sowie gefärbten und appetierten, gestrickten Baumwollstrümpfen sowie Schlafhauben bestand41 Diese Erzeugnisse wurden zunächst nur von den ortsansässigen Kramern, nicht jedoch durch Jahrmarkthändler vertrieben. So gab es auf den Dachauer Jahrmärkten zumindest bis 1765 noch keine Anbieter von Strümpfen. Die Reichenhaller Manufaktur ging allerdings bereits 1807 wieder ein.

Als Bartholomäus Moser am 2. August 1786 die »halb gemauerte Behausung am Kühberg« mit der Strumpfstriekergerechsamte und Werkstatt seinem am 22. Juli 1763 geborenen Sohn Jakob Moser übergab, war die Blütezeit der bürgerlichen Wollstrumpfstrieker bereits überschritten. Von den 800 fl Übergabssumme verblieben dem Übernehmer zwar 400 fl, doch mußte er hiervon die vorhandenen Schulden abdecken;42 sein Bruder, der Aichacher Strumpfstriekemeister Johann Georg Moser, hatte sein Erbeil bereits erhalten. Bartlme Moser starb am 4. Juli 1787, seine Witwe Maria Anna Catharina am 23. November 1791.

Jakob Moser heiratete am 3. Oktober 1786 Maria Theresia Uzler, die um 1769 geborene Tochter des zu dieser Zeit bereits verstorbenen Strumpfstriekers Mathias Uzler und dessen Ehefrau Anna Maria aus Achdorf (heute Stadt Landshut). Im Heiratsbrief vom 2. November 1786 verspricht die Braut unter Beistandsleistung ihres Stiefvaters, des Strumpfstriekers Maximilian Schreiner von Haidhausen, neben ihrer »standesmäßigen Leibskleidung«, einem gerichteten Bett und der »selbstkundigen Strumpfstriekerprofession«, 50 fl Heiratsgut einzubringen.43 Bereits am 20. Oktober dieses Jahres hatte Jakob Moser für 20 fl das Dachauer Bürgerrecht erhalten,44 doch erst im Februar 1787 wurde er von der Münchner Strumpfstriekerkunft als Meister aufgenommen. Hierzu erhielt er vom Dachauer Magistrat am 17. Februar 1787 ein Attest.45 Aus der Ehe gingen dann drei Kinder hervor, die aber alle als Säuglinge starben.

Inzwischen hatte sich die Konkurrenz der auf den Markt drängenden, modischen Baumwollstrümpfe weiter verstärkt. Dies drückte die Nachfrage und den für wollene Strümpfe erzielbaren Preis. Bereits 1788 mußte das Ehepaar Moser zur Tilgung anderer Schulden vom Marktalmosen 50 fl leihen.46 1790 verlieh das Dachauer Zimmermannsehepaar Johann und Maria Theresia Höß weitere 100 fl zur »Hausnotdurft« und 1791 das Dachauer Pfarrgotteshaus 200 fl zur Bezahlung einer Wollschuld, die Moser bei Wolfgang Reichsedler von Burger (Burgau?) hatte.47 Die Wollschuld zeigt, daß Moser durch einen Großeinkauf von Schafwolle noch einmal versuchte, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. Es wird aber

auch deutlich, daß er nicht auf die Herstellung der nun in Dachau fast ausschließlich gefragten baumwollenen Strümpfe auswich, sondern weiterhin nur Strümpfe aus Schafwolle herstellte. So kam es schließlich, daß die Schuldenlast das Aktivvermögen überstieg, und der Gantprozeß eröffnet werden mußte. Am 16. Dezember 1794 ersteigerte der Besitzer der Rothschaige, Paul Pschorr, das Haus um 625 fl, die dieser bar erlegte.48 Einen letzten Versuch zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage unternahm Jakob Moser im Jahre 1795. Für eine Reise »zu seinen Befreunden« in Salzburg stellte ihm der Dachauer Magistrat am 25. September dieses Jahres einen Paß aus.49 Im Salzburgerischen und im Oberland waren wollene Männerstrümpfe weiterhin in Mode. Aber auch in Salzburg scheint Moser keine neue Chance gefunden zu haben. In der Folgezeit dürfte sich Jakob Moser mit seiner Frau nur sehr kümmerlich ernährt haben.

Die Strumpfstriekerehefrau Theresia Moser bewarb sich deshalb 1803 um Anstellung als Zweite Dachauer Hebamme. Nach erfolgreich abgelegter Prüfung nahm sie der Magistrat am 31. Oktober 1803 in diesen Dienst auf, den sie dann 19 Jahre lang bis zu ihrem Tod ausübte.50 Am 12. Dezember 1822 starb Theresia Moser im 53. Lebensjahr an Blutfluß und Entkräftung. Am 5. Mai 1823 wagte Jakob Moser zwar eine zweite Ehe mit der 47jährigen Gütlerstochter Catharina Störr aus Schöngöising (\* 16. 11. 1775), doch bereits am 13. April 1824 starb er im Alter von 60 Jahren an Lungenschwindsucht. Die Witwe versuchte, wie Gewerbsverzeichnisse vom April 1827 und Juni 1832 zeigen, zunächst das Strumpfstriekerkhandwerk weiterzuführen. Sie wohnte damals im Hause Nr. 12, dem Gebäude des heutigen Zieglerkellers. Nach dem Gewerbekataster von 1850 aber gab es in Dachau das Strumpfstriekerkhandwerk nicht mehr. Am 20. Mai 1852 starb Catharina Moser an Altersschwäche. Die Strumpfnachfrage hatte sich, wie dargelegt, seit Beginn des Jahrhunderts fast ganz auf baumwollene Strümpfe verlagert, wobei den Dachauer Jahrmärkten nun für die Versorgung des ganzen Landgerichts ein besonderes Gewicht zukam. So finden wir als ausschließliche Anbieter von Strümpfen auf Dachauer Jahrmärkten:

Adventmarkt 1832	9 Anbieter
Fastenmarkt 1833	12 Anbieter
Pfingstmarkt 1833	15 Anbieter
Herbstmarkt 1833	10 Anbieter
insgesamt	46 Anbieter

Adventmarkt 1836	7 Anbieter
Fastenmarkt 1837	12 Anbieter
Pfingstmarkt 1837	7 Anbieter
Herbstmarkt 1837	11 Anbieter
insgesamt	37 Anbieter

Bemerkenswert ist dabei, daß die Mehrzahl der Fieranten aus Schwabmünchen stammte.

Dank der freundlichen Übermittlung sachdienlichen Materials durch Herrn Fabricius von der Stadtverwaltung Schwabmünchen konnte nun festgestellt werden, daß es sich bei den Strumpfanbietern aus Schwabmün-

waren ausschließl. um Hausbesitzer handelte. Händler waren dabei die Fieranten Joseph und Barbara Holzhey (Hausnr. 149), Juliane Geislinger (Hausnr. 137½), Joseph und Maria Schöffel (Hausnr. 327), Ignaz Weh (Hausnr. 54), Michael Weh (Hausnr. 36) und Mathias Wörle (Hausnr. 25), Strumpfstriker dagegen Anton und Jakob Fichtl (Hausnr. 369), Isidor und Lampert Heim (Hausnr. 41) sowie Philipp Strodel (Hausnr. 130).<sup>51</sup> In Schwabmünchen gab es bereits im Jahre 1675 Strumpfstriker. Ihre Blütezeit erlebte die Schwabmüchener Baumwollstrickerei zwischen 1760 und 1800. Handgestrickte baumwollene Strümpfe, Schlafhauben und Leibchen aus Schwabmünchen gingen in dieser Zeit bis nach Frankreich, die Niederlande und Italien. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, einer Zeit, in der der Dachauer Strumpfstriker bereits ein Hungerleben führen mußte, betrug hier der jährliche Umsatz noch mindestens 100000 fl. Der Erfolg lag darin begründet, daß »Fabrikanten« genannte Verleger (Händler) über die Schweiz größere Mengen Rohbaumwolle einkauften, die dann in Heimarbeit zunächst von »Streichern« und Spinnern zu Garn verarbeitet wurde. Aus diesem Baumwollgarn strickten die Strumpfstriker und ihre Frauen sodann die Strümpfe, wobei sie noch um 1840 für ein Paar Frauenstrümpfe bis zu 24 kr und für lange Männerstrümpfe, je nach Strickmuster, 30–40 kr Strickerlohn erhielten. Die Verleger ließen Baumwollgarn auch bleichen oder blau einfärben und die fertigen Strümpfe mit Mustern besticken (brodieren), und vertrieben die fertige Ware zum Teil im Großen, zum Teil auf Jahrmärkten. Der ganze Veredelungsprozeß von der Rohbaumwolle bis zum fertigen, weißen, gefärbten und bestickten Strumpf wurde also ausschließlich in preiswerter Heimarbeit hergestellt, der Vertrieb gut organisiert und der speziellen Nachfrage in den einzelnen Landschaften angepaßt.

Daß der »Strumpffabrikant« Caspar Keck schon 1817 gefärbte, gebleichte und bestickte Baumwollwirkwaren, speziell Strümpfe, vertrieb, geht aus einem Attest des Bürgermeisters von Schwabmünchen vom 6. Oktober 1817 hervor. Für 1822 befindet sich im Stadtarchiv von Schwabmünchen auch ein Beleg dafür, daß nicht nur ortsansässige Händler Lohnarbeit vergaben. In diesem Jahr erteilte der Bürgermeister von Schwabmünchen dem Münchner Strumpfhändler Franz Paul Heußler die Genehmigung, künftig an zwei ortsansässige Familien Garn abzugeben, die daraus für ihn im Lohnauftrag baumwollene Strümpfe, Schlafhauben und sonstige Baumwollwaren herstellen und ihm diese von Zeit zu Zeit in größeren Mengen nach München zustellen sollen. Interessanterweise ist dieser Franz Heußler (Heiser) dann auf allen vier Jahrmärkten des Wirtschaftsjahres 1832/33 und auf drei Jahrmärkten des Wirtschaftsjahres 1836/37 als Anbieter von Strümpfen nachweisbar.

Gab es um 1800 in Schwabmünchen noch 26 Strumpfhändler, verringerte sich deren Zahl bis 1851 auf 13. Der bedeutendste Verleger war die Firma Keck u. Co., die Anfang des 19. Jahrhunderts an die 1500 Heimarbeiter beschäftigte. Nachdem Franz Anton Keck die Firma im Jahre 1832 seinem Schwiegersohn Carl Joseph Holzhey übergeben hatte und 1838 mechanische Baumwollspinnereien in Augsburg und Kaufbeuren gegründet worden

waren, rentierte sich die Verarbeitung von Rohbaumwolle zu Garn in Heimarbeit nicht mehr. Die Produktion der handgestrickten Baumwollstrümpfe, die für Schwabmünchen und Umgebung 1826 noch 200000 Stück betrug, konnte aber vor allem deshalb zunächst gehalten werden, weil insbesondere die Firma Keck bzw. Holzhey die Erzeugnisse durch Appretieren, zum Teil durch Besticken und durch Anpassen an die jeweilige regionale Nachfrage attraktiv machten. So erhielt diese Firma 1835 auf der Industrieausstellung in München für Qualität und Preiswürdigkeit die Silberne Medaille und noch 1852 für die auf der Augsburger Industrieausstellung gezeigten handgestrickten Strümpfe die höchste Anerkennung. Ab dieser Zeit ging aber auch in Schwabmünchen das Strumpfstrikerhandwerk zu Ende. Die mechanische Baumwollweberei und -wirkerei brachte dieses Gewerbe zum Erliegen. Zu Beginn der 1870er Jahre mußten die letzten Strumpfstriker im Raume Schwabmünchen ihren Beruf aufgeben.

Wie aus anderen Beispielen des Textilienvertriebs im 19. Jahrhundert, z. B. der Erzeugnisse der Vorarlberger Bänderweberei, bekannt ist, entwickelte die Textilproduktion unterschiedliche Macharten und Musterungen und belieferte dann die Märkte jeweils mit der Ware, die sich in den einzelnen Landschaften gut einfuhrte und fernerhin zur traditionellen regionalen Musterung wurde. Nachdem im vergangenen Jahrhundert in Schwabmünchen bekanntermaßen weiße, blaugefärbte und bestickte Baumwollstrümpfe unterschiedlicher Musterung in großen Mengen hergestellt und vertrieben wurden, wäre zu prüfen, ob die bestickten Dachauer Frauenstrümpfe, wie auch andere Strümpfe, tatsächlich aus dem Dachauer Land stammen oder aus dem Schwäbischen kommend, hier nur durch Kramer und auf den Jahrmärkten vertrieben wurden. Jedenfalls konnten im Dachauer Land bisher noch keine Sticker oder Stickerinnen nachgewiesen werden und als häusliche Abendbeschäftigung ist im textilen Bereich bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus im Dachauer Land stets nur vom Spinnen die Rede.

Bekannt ist bislang nur, daß in Dachau ab den 1890er Jahren im Zusammenhang mit dem Bewahren und später mit dem Erneuern der regionalen Tracht auch die alten Stickmuster gesammelt und im Handarbeitsunterricht der Mädchenschule weitergegeben wurden. Die hierfür von den armen Schulschwestern der Dachauer Mädchenschule angelegte Stickmustersammlung hatte bis 1912 eine Qualität und einen Umfang angenommen, daß der künstlerische Beirat der bayerischen Gewerbeschau wünschte, diese auf der in diesem Jahre stattfindenden Gewerbeschau in München auszustellen.<sup>52</sup>

Neben den Schulmädchen im Unterricht, stickten dann weibliche Mitglieder der Trachtenvereine ihre Strümpfe mit diesen Mustern nach. Erschwert wird das Ermitteln der Herkunft der alten Dachauer Strumpfmuster auch dadurch, daß sich in Schwabmünchen selbst vor allem die im eigenen Raum üblichen Strumpfmuster erhalten haben werden, weniger dagegen Strümpfe in der Machart, die in anderen Regionen verkauft wurden. Zudem wurde der früher im Schwabmüchener Museum vorhanden gewesene reiche Bestand an alten baumwollenen Strümpfen 1945 von Polen geplündert.

### Anmerkungen:

<sup>1</sup> AIR 1701 fol. 44'. – <sup>2</sup> AIR 1704 fol. 40. – <sup>3</sup> Ebenda. – <sup>4</sup> AIR 1703 fol. 42. – <sup>5</sup> AIR 1719 fol. 43'. – <sup>6</sup> AIR 1721 fol. 35'. – <sup>7</sup> AIR 1714 fol. 42'. – <sup>8</sup> RPr v. 31. 7. 1715 fol. 17'. – <sup>9</sup> Die in diesem Beitrag genannten Lebensdaten stammen, sofern keine andere Quelle angegeben ist, aus den Dachauer Pfarrmatrikeln und wurden der Sammlung von *Dr. Hans Welsch* † entnommen. – <sup>10</sup> RPr 1715 fol. 17'. – <sup>11</sup> KR 1715 fol. 31'. – <sup>12</sup> StAMü BrPr 1190 Nr. 43 fol. 8'. – <sup>13</sup> StAMü BrPr 1190 Nr. 44 fol. 7'. – <sup>14</sup> StAMü BrPr 1190 Nr. 44 fol. 31. – <sup>15</sup> StAMü BrPr 1190 Nr. 44 fol. 53'. – <sup>16</sup> RPr 1738 fol. 46. – <sup>17</sup> StAMü BrPr 1190 Nr. 52 fol. 30. – <sup>18</sup> StAMü BrPr 1191 Nr. 58 o. fol. – <sup>19</sup> Häuserbuch der Stadt München. Bd. 4: Angerviertel. München 1966, S. 167. – <sup>20</sup> KR 1750 fol. 47. – <sup>21</sup> Wie Anm. 19. – <sup>22</sup> StAMü BrPr 1191 Nr. 59 fol. 191'. – <sup>23</sup> RPr v. 13. 2. 1755 o. fol. – <sup>24</sup> KR 1755 fol. 35. – <sup>25</sup> StAMü BrPr 1191 Nr. 59 fol. 378. – <sup>26</sup> StAMü BrPr 1191 Nr. 59 fol. 379. – <sup>27</sup> StAMü BrPr 1191 Nr. 59 fol. 382 v. 8. 11. 1758. – <sup>28</sup> RPr fol. 64' v. 8. 10. 1779. – <sup>29</sup> KR 1794 fol. 7. – <sup>30</sup> KR 1780 fol. 27'. – <sup>31</sup> Steuerbuch v. 1770. – <sup>32</sup> *Barbara Brückner*: Die bestickten Strümpfe der alten Dachauer Frauentracht. *Amperland* 9 (1973) 351–353. – <sup>33</sup> StAMü BrPr 1190 Nr. 45 fol. 51' v. 26. 4. 1729. – <sup>34</sup> StAMü BrPr 1191 Nr. 63 fol. 616 v. 7. 6. 1763. – <sup>35</sup> StAMü BrPr 1191 Nr. 65 fol. 41 v. 31. 3. 1767. – <sup>36</sup> StAMü BrPr 1194 Nr. 82 fol. 107 v. 2. 7. 1785. – <sup>37</sup> StAMü BrPr 1194 Nr. 89 fol. 23 v. 22. 2. 1790. – <sup>38</sup> StAMü BrPr 1195 Nr. 93 fol. 42 v. 10. 6. 1793. – <sup>39</sup> StAMü BrPr 1173 Nr. 10 v.

5. 1. 1799, frdl. Hinweis von Herrn *Josef Kiening*, München. – <sup>40</sup> StAMü BrPr 1193 Nr. 77 fol. 38 v. 16. 2. 1781. – <sup>41</sup> *Gerhard Slawinger*: Die Manufaktur in Kurbayern. Die Anfänge der großgewerblichen Entwicklung in der Übergangsepoche vom Merkantilismus zum Liberalismus 1740–1833. Stuttgart 1966, S. 135–139. – <sup>42</sup> StAMü BrPr 1194 Nr. 83 fol. 76'. – <sup>43</sup> StAMü BrPr 1194 Nr. 83 o. fol. – <sup>44</sup> RPr 1786 fol. 59'. – <sup>45</sup> StAMü BrPr 1194 Nr. 85 fol. 13'. – <sup>46</sup> StAMü BrPr 1194 Nr. 87 fol. 75 v. 5. 6. 1788. – <sup>47</sup> StAMü BrPr 1195 Nr. 90 fol. 10 v. 13. 1. 1791. – <sup>48</sup> StAMü BrPr 1195 Nr. 94 fol. 95'. – <sup>49</sup> StAMü BrPr 1195 Nr. 95 fol. 64'. – <sup>50</sup> *Gerhard Hanke*: Die Dachauer Hebammen vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. *Amperland* 25 (1989) 201. – <sup>51</sup> Hausnummernermittlung aus *H. Wörle*: Schwabmünchen. Sein Wirtschaftsleben. Die Hausliste der Stricker, Wollstreicher und Strumpfhändler. Der Sinkelbote Nr. 19 v. 1. 3. 1930 und Nr. 20 v. 15. 3. 1930. – Nachstehende Sachverhalte wurden entnommen aus: *Anton Maurer*: Bezirksmuseum Schwabmünchen. Der Sinkelbote 1 (1924) 21f., 25f., 29–31; *R. Vogel*: Die Schwabmünchener Hausindustrie der Strumpfstrickerei. In: Landkreis Schwabmünchen. Augsburg 1974, S. 181–184; *Joachim Jahn*: Schwabmünchen, Geschichte einer schwäbischen Stadt. Schwabmünchen 1984, S. 202f. – <sup>52</sup> RPr Nr. 95 v. 9. 2. 1912.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau

und Westen zur Verfügung, die über das Jahr 1802 zurückführen. Darüber hinaus bemüht sich unser Jubilar darum, für die Stadtteilgeschichte ab dem 19. Jahrhundert sowie für früher den Landgerichten Wolfratshausen und Starnberg zugehörigen Münchner Stadtteile ein Jahrbuch zu schaffen.

Das Wirken von Volker D. Laturell war von Anbeginn auf Zusammenarbeit angelegt. Genauso, wie er die vielfältigen Traditionen in der Münchner Stadtteilgeschichte zu pflegen sucht, sucht er den partnerschaftlichen Kontakt mit allen, die mit Wissen und Können einem

gleichartigen Ziel dienen. Hierzu befähigt ihn sein aufgeschlossenes, verständnisvolles und offenes Wesen, das eine eigene Dominanz vermeidet und jede Zusammenarbeit mit ihm angenehm, erfreulich und damit erfolgreich werden läßt. Neben der einsatzbereiten Kraft verleiht ihm insbesondere die Achtung, die er stets dem Mitmenschen zollt, eine liebenswerte Humanität, die jedermann so sehr an ihm schätzt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau

### Leserzuschrift

Herr Georg Otteneder, Unterweilbach, teilt uns mit: Herr Dr. Gerhard Hanke schrieb in seinem Beitrag »Die Dachauer Strumpfstricker« im *Amperland* 25 (1989) 222, »Gestrickte Strümpfe waren hier Anfang des 18. Jahrhunderts eine Neuheit. Erst nach dem Spanischen Erbfolgekrieg kamen sie im Dachauer Land in Mode.« Demgegenüber konnte ich feststellen (StAMü BrPr der Hofmark Weilbach-Großinzemoos, Fasz. 1134/2 fol. 57 v. 27. 11. 1663), daß bereits die 1663 verstorbene Margaretha Wöhrl, die Frau des Hinterpflegers Georg Wöhrl von Unterweilbach, unter anderen Dingen »1 Neu und 1 Alts paar wollen gestrickte Strimpf« hinterließ. Somit waren schon in dieser Zeit gestrickte wollene Strümpfe im Dachauer Land bekannt.

### Buchbesprechungen

Walter G. Well: *Maler im Fürstenfeldbrucker Land. Hiermer Verlag München 1988, 288 S., Quartformat mit 148 Farbbildern, Leinen DM 98,-.*

Während über die Maler in und um Dachau seit 1966 zahlreiche vorzügliche Veröffentlichungen erschienen, gab es bislang noch kein zusammenfassendes Werk über die Maler im Brucker Land. Dabei bestand hier, wie in Dachau, seit 1880 eine bedeutende Künstlerkolonie, die sich in der Not nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahre 1924, zur Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck zusammenschloß. Dennoch hatte sich niemand gefunden, die Brucker Künstler in einer umfassenden Darstellung zu würdigen. Zwar begann 1973, angeregt durch den Verfasser dieser Besprechung, der Brucker Maler Karl Trautmann in *Amperland*beiträgen das Leben und Werk von Brucker Künstlern vorzustellen, doch trägt der zu frühe Tod von Trautmann die Schuld daran, daß es bei nur drei Einzelbiographien verblieb. Dem folgte dann noch 1979 eine Würdigung des Malers Karl Trautmann selbst.

Bereits in den 1920er Jahren legte der damalige Leiter der Brucker Sparkasse, Georg Geiss (1925–1945) den Grundstock für eine Gemäldesammlung, die bis 1960 einen Umfang von 80 Bildern erreicht hatte. Die Anregung, die Sparkassensammlung systematisch auszubauen, gab dann 1960 der langjährige Kassier der Brucker Künstlervereinigung, Kreisamtmann Richard Sturm. Der damalige Sparkassendirektor Walter G. Well »fing Feuer«. Und so stellt die Sparkasse Fürstenfeldbruck seither die Aufgabe, Gemälde und Zeichnungen aller Künstler, die in Bruck und Umgebung lebten und wirkten, zu sammeln und in Ausstellungen der Öffentlichkeit vorzustellen. Die erste der dann zur jährlichen

Tradition gewordenen Gemäldeausstellungen fand im Jahre 1977 statt. 1981 erwuchs in Erwin Steinbeißer ein neuer begeisterter Künstlerbiograph. Ihm verdanken wir drei Künstlerbiographien im »Amperland« sowie die Betreuung der Kataloge für die Gemäldeausstellungen »Maler in Bruck«; doch bald raffte auch ihn der Tod hinweg.

Der eifrige Vermehrer der Sparkassensammlung, Walter G. Well, fand erst nach seiner Pensionierung die Zeit, in mühevoller Kleinarbeit das für eine umfassende Darstellung der Brucker Künstler und ihrer Kunst benötigte Material zusammenzutragen. Das erfreuliche Ergebnis dieser Mühe ist der hier vorzustellende, großformatige, mit 148 meist ganzseitigen Farbproduktionen ausgestattete Band. Die vorzügliche Farbwiedergabe der abgebildeten Gemälde und die vornehme, großzügige Gestaltung des Werkes läßt dieses bereits in seinem äußeren Erscheinungsbild zu einem bibliophilen Prachtband werden. Der im Verhältnis dazu günstige Preis war nur möglich, weil die Sparkasse Fürstenfeldbruck alle Farblithos bereitstellte. Dies geschah in der Erwägung, die für die Sparkassen-Kunstkalender der kommenden Jahre benötigten Lithos bereits jetzt und damit sicher preiswerter herstellen zu lassen und damit gleichzeitig der erklärten Aufgabe dieses Instituts – der Kulturpflege – zu dienen.

Walter Well ging mit dem Begriff »Fürstenfeldbrucker Maler« sehr sorgsam um. Als Maler des Brucker Landes bezeichnet er nur diejenigen, deren dauerhafte Ansässigkeit er auch tatsächlich für einen längeren Zeitraum nachweisen kann. Es handelt sich hier um 110 Künstler. Er ist damit in seiner Klassifizierung exakter, als anderen Orts üblich ist. So zählt er nicht einmal die weiteren 21 Künstlernamen, deren Ansässigkeit zwar in Einwohnerverzeichnissen nachgewiesen werden kann, über die er aber bislang noch zu wenig biographische Informationen erlangen konnte, unter die genannte Gruppe. Streng hiervon unterscheidet er die »Maler in Fürstenfeldbruck«, die hier nur vorübergehend wohnten oder als Malgäste immer wieder hierher kamen. Weil es Well darauf ankommt, dies auch nachzuweisen, konnten in diese Gruppe vorerst nur 20 Künstler aufgenommen werden. Lebende Künstler sowie Künstler, die sich nur dann und wann ein Motiv von hier holten, sind in dem Werk nicht enthalten.

Interessant sind die engen Bindungen vieler Brucker Künstler mit München, aber auch mit Dachau. Mehrere Künstler lebten erst im Brucker Raum und dann in Dachau oder umgekehrt. Brucker und Dachauer Künstler standen vielfach in engem Kontakt. Hier wie dort war